

Die deutschen Staaten trieben, nicht zuletzt weil sich jeder einzelne Staatsmann, von Bismarck abgesehen, diesem Strome nur eben mit seinen Mitteln und Kräften entgegenstellte, unaufhaltsam dem Kriege zu. Am 5. Mai, noch ehe Bismarcks Erklärungen die unmittelbarste Einmarschdrohung gemildert hatten, stellte Sachsen beim Deutschen Bunde den Antrag auf Schutz gegen die seitens eines anderen Bundesgliedes drohende Gefahr. Bis zum 7. Mai hatten Preußen wie Österreich die letzten noch ausstehenden Mobilisierungsanordnungen erlassen, am 10./11. mobilisierte Bayern. Dieser Schritt überraschte allgemein. Hatte doch Pfordten, der sich auch damals noch als „Fanatiker des Friedens“ bekannte, in seiner schwankenden Art immer noch nach Auswegen gesucht. Jetzt habe er — wie er gesagt haben sollte — seine Schiffe bezüglich Preußens hinter sich verbrannt. Blome meint, es fehle ihm gleichwohl an einem festen Plane und, falls Frankreich auf Preußens Seite träte, halte er die Erfüllung der Bundespflichten durch Bayern für unmöglich. Als die Mobilisierung, die angesichts der mangelhaften militärischen Vorbereitung Bayerns nur langsam durchgeführt werden konnte, schon im Gange war, ließ der preußische Vertreter am Bundestage, v. Savigny, einige vertrauliche Mitteilungen über die preußischen Bundesreformpläne an Pfordten gelangen, die diesem erneut Anlaß zu Kombinationen und Verhandlungen boten.

Die militärischen Maßnahmen in Bayern waren auch für Sachsens Haltung von Bedeutung. Die in Dresden mit General Riegelsheim gepflogenen Unterhandlungen, die am 11. Mai zu Ende gingen, drehten sich nicht zuletzt darum, ob der sächsische Rückzug nach Böhmen geleitet werden sollte, wie es die Österreicher und wohl auch Kronprinz Albert wünschten, oder ob man entsprechend dem Wunsche der überwiegenden Zahl der sächsischen Offiziere sich lieber nach Bayern begeben sollte. Das Ergebnis war, daß die Armee sich bei Dresden sammeln und sich nach Bayern nur ziehen sollte, wenn dort eine große Bundesarmee zur Aufnahme bereit stand; andernfalls — und niemand zweifelte daran, daß das die größere Wahrscheinlichkeit war — sollte der Marsch nach Böhmen gehen. Gleichzeitig hoffte Beust, sein Antrag werde beim Bundestage angenommen werden, und damit erhielten die sächsischen Rüstungen die Billigung der Bundesinstanzen. Diese politische Aktivität Sachsens, die, wie jeder erkennen mußte, in jedem Augenblick den Krieg mit Preußen auslösen konnte, fand nun zum ersten Male offenen Widerspruch im Lande selbst. Stadtrat und Stadtverordnete von Leipzig forderten öffentlich die Einstellung der Rüstungen, ja der Antrag, Beusts Rücktritt zu verlangen, wurde in diesem Kreise nur mit schwacher